

Stolz ist unser größtes Problem

29.07.2015 von Josh Squires (<http://www.desiringgod.org/articles/pride-is-your-greatest-problem>)

Uns werden immer wieder typische Fragen gestellt, wenn Leute herausfinden, welche Arbeit wir ausüben. Bist du ein Klempner? Dann mach dich bereit, eine Ferndiagnose zu stellen, weshalb ein bestimmter Wasserhahn nun undicht ist. Bist du ein Arzt? Dann mach dich darauf gefasst, von Fragen nach mysteriösen Schmerzen und Leiden bestürmt zu werden.

Die häufigsten Fragen, die Seelsorgern gestellt werden, sind: „Welche Probleme begegnen dir als Seelsorger am meisten?“ Ich habe es oft mit Depression zu tun, mit Ängstlichkeit, mit Zorn, mit Ehekonflikten. Aber was mir am meisten begegnet, mag den Leser überraschen. Es ist der Stolz.

Dass Stolz ganz oben auf der Rangliste steht, das sollte eigentlich niemanden überraschen, am wenigsten Christen. Sprüche 6, 16-19 listet sieben Charaktereigenschaft auf, die Gott verachtet und die aller erste davon lautet „stolze Augen“ – es ist der sprichwörtliche Weg über Stolz zu reden.

Stolz ist ein Gefängnis, das Zorn, Schmerz und Torheit aufrechterhält, während es die wiederherstellenden Effekte von Überführung von Sünde, Demut und Versöhnung in Schach hält. (Sprüche 11, 2 und Sprüche 29, 23; Galater 6, 3 und Jakobus 4, 6; Offenbarung 3, 17-20). Später, in den Sprüchen 16, 18, sagt Gott uns: „Stolz kommt vor Zerstörung und ein hochmütiger Geist vor dem Fall.“ Stolz ist für uns nicht nur ein Gefängniswärter, sondern auch unser Henker.

Alle anderen sind das Problem

Wenn Paare zu mir das erste Mal ins Seelsorgezimmer kommen, dann haben so oft eine Liste an Vergehen, die vom Ehepartner an ihnen begangen wurden, genauso wie eine Liste an Punkten, in denen sie erwarten, dass sich der Ehepartner ändert. In ähnlicher Weise bringen Eltern ihre Kindern in die Seelsorge und berichten, dass die Kinder sich neue Wege aneignen müssten, respektvoll, selbstbeherrscht und mithilfend zu sein. So kommen die Einzelnen mit Katalogen an, die beschreiben, wo die Welt um sie herum darin versagt hat, ihnen dabei zu Diensten zu sein, Freude, Trost und Sicherheit zu finden.

Ja, die Vergehen müssen ernst genommen werden und liebevoller Weise angehört werden. Unsere Brüder und Schwestern in Christus müssen in den Momenten etwas von der unerschütterlichen Liebe Gottes erfahren, wenn sie einige ihrer am meisten schmerzenden Wunden öffnen. Ein Arzt erzählte mir einmal, dass wirksame Medizin dann am besten wirkt, wenn das passende Medikament, der Zeitpunkt der Gabe und die Dosis zusammenpassen.

Dasselbe kann von der Seelsorge (und sicherlich auch von vielen anderen Bereichen) gesagt werden.

Ferner brauchen die Verhaltensweisen der anderen Menschen durchaus oft eine Reformation. Gleichzeitig ist es so: Wenn wir miteinander zusammen arbeiten und wenn ich die Perspektive verändere und lenkende Fragen stelle (wie z.B. „Was hast du deinem Ehepartner / deinem Kind / deiner Umwelt angetan? Wo mag es sein, dass du Buße tun musst? Wie kannst du ihnen gegenüber Christus widerspiegeln gleicherweise wie du dir selbst wünscht, dass sie dir gegenüber Christus widerspiegeln?) dann bekomme ich für gewöhnlich keine Antworten, sondern verletzte und verwirrte Blicke. Oft kommt mir gegenüber dann regelrechte Entrüstung und Verärgerung hoch. Ich bekomme den Stolz zu sehen

Christus gab seine Rechte auf.

Vergleiche diese Reaktion mit unserem Herrn und Jesus Christus. Wenn es jemals einen gegeben hat, der das Recht auf einen gewaltigen Stolz hatte, dann war es derjenige, durch den alles Leben ins Sein kam. Wenn Jesus in die Welt gekommen wäre und gefordert hätte, dass alle ihm dienen, und zwar sofort, dann wäre das keine arrogante Haltung gewesen. Es wäre angemessen gewesen. Und doch, wie Philipper 2 und sagt, kam er nicht in der Gestalt eines Herrschers, sondern in Gestalt eines Dieners. Christus ruft uns auf, in einer Art und Weise zu leben, die einen ähnlichen Dienen bezeugt und uns dadurch als diejenigen abgrenzt, deren Bürgerschaft im Himmel ist, nicht in der Welt (Matthäus 20, 25-28). Auf diese Weise erlöst Christus unseren Dienst. Was für eine Freude ist es, meinem Ehepartner, meinem Kind und denen um mich herum zu dienen und ihnen gegenüber etwas vom Charakter Gottes wieder zu spiegeln, wenn auch nur begrenzt.

Die Ketten des Stolzes überwinden

Wie kommt jemand aus den Ketten des stolz-erfüllten Selbst zur Freiheit des demütigen Sich-Selbst-In-Den-Dienst-Stellens?

Es gibt drei Perspektiven, von denen ich möchte, dass die Leute, mit denen ich arbeite, sie bei sich selbst überprüfen. Man sollte sie als 3 Facetten des Juwels echten christlicher Demut sehen (obwohl es viele weiteren Facetten gibt)

1. Auf wessen Sünde bist du konzentriert?
2. Worin findest du deine Freude, deine Sicherheit und deine Zufriedenheit?
3. Worauf zielt dein Dienst ab?

Wenn wir uns selbst in den Fesseln unseres eigenen Stolzes wiederfinden, dann klingen die Antworten, die oben gegeben werden typischerweise so:

1. Die Sünden der anderen
2. Die Freude aus der Welt
3. Ich diene für mich selbst

Wessen Sünde ist in diesen Momenten für mich am meisten abscheulich? Wessen Sünde muss ins Licht gebracht werden, wer muss sich von ihr abwenden und sie letztlich besiegen? Das Problem ist nicht meine Sünde, sondern es sind die Sünden der anderen.

Wo finde ich meinen Trost, meine Freude, meinen Frieden und meine Sicherheit? Nicht in der Herrlichkeit des Evangeliums, sondern in irgendeinem Ereignis, einer Sache oder einer Person. Wenn ich nur mehr Geld verdienen würde, dann hätte ich Macht, hätte einen Ehepartner, hätte Kinder, ein Haus, einen Hund und was ich sonst noch möchte. Ich möchte alles, aber nicht die Freude, für das Evangelium zu leiden.

Wem sollte in all dem gedient werden? Mir! Die Welt, meine Beziehungen und Gott selbst existieren um mir zu dienen.

Aber die Schrift beantwortet diese Fragen anders:

- Auf wessen Sünden sollte ich konzentriert sein? Meine eigenen (Römer 8, 13)
- Wo finde ich meine Freude, meine Sicherheit, meine Zufriedenheit? Christus (1. Petrus 1, 8-9)
- Auf wen sollte mein Dienst abzielen? Auf andere, besonders auf Mitchristen (Philipper 2, 3-4)

Während die auftretenden Probleme sehr vielschichtig sind, ist das eigentliche Problem, das allzu oft die Seelsorge von Anfang an schon behindert, der Stolz. Die Antwort auf das Problem ist durch den Heiligen Geist ermöglichte, Jesus-zentrierte Demut.